

P o e t e r e y - B r i e f



der Schlesien-Bibliothek in der
AG Ostmitteleuropa e. V. Berlin
www.ostmitteleuropa.de

Brandenburgische Straße 24 Steglitz, 12167 Berlin, Ruf 0157-79859327,
Öffnungszeiten: donnerstags 15-18 Uhr, und nach Vereinbarung

Nr. 14 (4-2025)

Oktober – Dezember 2025

4. Jahr



Breslau: Sankt Elisabeth-Kirche, Kurfürstenseite des Ringes

Die ST.-ELISABETH-KIRCHE in BRESLAU- die Kirche der Patrizier

Die Elisabethkirche war zur Zeit der Reformation in Schlesien die erste protestantische Kirche in Breslau, die bereits 1525 dem neuen Glauben geweiht wurde. Am 25. April 1525 wurde "abgeschafft und unterlassen die Verehrung der Bilder, die Prozession mit dem Sakrament, Seelmessen, Requiem, Anniversarien (Totengedenken), Weihung des Wassers" u.a. Das war vor 500 Jahren. Immerhin trat hier die Reformation nicht als "Bildersturm" auf: Altäre, Kunstwerke blieben weitgehend erhalten.

Wie alle alten protestantischen wurde sie als katholische Kirche gebaut. Der Bau begann provisorisch 1241 - 1245 auf dem Gelände einer kleinen Kirche (dem hl. Laurentius geweiht), die beim Mongolensturm 1241 zerstört worden war. 1253 beginnt der eigentliche Bau der Elisabethkirche- verbunden mit der Stiftung des St. Elisabeth-Hospitals am Ritterplatz- und dauert bis zum 19. November 1257, dem Namenstag der auch in Breslau verehrten hl. Elisabeth (von Thüringen)- einer Nichte der hl. Hedwig (von Trebnitz). An diesem Tag wurde die Kirche durch den Breslauer Bischof Thomas I. (1232-1268) konsekriert (geweiht); sie erhielt ihren heutigen Namen St. Elisabethkirche unter Beibehaltung des hl. Laurentius als Nebenpatron. Stifterin war die Herzogswitwe Anna. Der Stiftungsbrief (bis '45 erhalten) vom 25. Februar 1253 ist unterschrieben von der Herzogin und ihren 3 Söhnen Heinrich, Conrad, Wladislaus sowie beglaubigt und gesiegelt von Papst Innozenz IV. und Bischof Thomas I.

Die katholische Kirchenleitung von St. Elisabeth endete mit dem letzten katholischen Pfarrherrn der Kirche Gregorius Quicker im Reformationsjahr 1525. Der erste evangelische Geistliche an St. Elisabeth war Ambrosius Moibanus, Sohn eines Breslauer Schuhmachers.

Markantestes Wahrzeichen Breslaus war der gewaltige 126m hohe Turm mit achteckiger Pyramidenspitze, der 200 Jahre nach dem Kirchenbau 1452 errichtet wurde. Doch schon hundert Jahre später, 1529, wirft ein heftiger Sturm die Spitze herunter auf die westliche Ringseite (7-Kurfürsten-Seite)- damals "Paradeplatz" genannt. 1534/35 entstand die heutige Renaissancehaube auf dem Turm, dessen Höhe mit 91m angegeben wird. Im dritten Turmboden befindet sich das Geläut.

Das mächtige Kircheninnere mit gotischen Strebebogen gliedert sich in 3 Schiffe; das Mittelschiff wird von 18 gotischen Pfeilern getragen. Das Mittelgewölbe (31m hoch, 10m breit) ist das höchste Kirchenschiff Schlesiens bei einer Gesamtlänge von 67m.

Die Elisabethkirche besaß bis zum von schlampig arbeitenden polnischen Baupfuschern verursachten Großbrand 1976 eine Fülle herrlicher Kunstwerke besonders aus katholischer Zeit. Man denke an die schöne Kanzel von 1652 als Ersatz für die Kanzel von 1548, die beim Einsturz eines Pfeilers 1649 zerstört worden war. Immerhin überstand sie- im Gegensatz zu anderen Kunstwerken- den Brand 1976. Den ersten Hochaltar schuf Hans Pleydenwurff als vierflügeligen Klappaltar, von dem nur ein Flügel erhalten ist; die anderen drei Flügel waren durch Blitzschlag immer ein Problem bei hohen Türmen- 1497 zerstört worden. Das Altarblatt für den letzten Hochaltar fertigte der Barockmaler Willmann aus dem Kloster Leubus. Zahlreiche Kunstwerke wurden 1945 von Polen gestohlen (es war ja bloß eine protestantische deutsche Kirche) bzw. nach Warschau "gebracht". In katholischer Zeit standen in der Kirche 47 Altäre mit meist großartigen Schnitzereien der Gotik, Renaissance und des Barock.

Nach Warschau verschleppt wurde sogar die berühmte "Schöne Madonna" (Breslauer Madonna) mit 1,5m Größe von 1400. Auch der von Nikolaus Smed (Meisterschüler von Veit Stoß) geschaffene doppelflügelige Marienaltar steht seit 1945 nicht mehr in der Kirche...

Das leider 1976 verbrannte Chorgestühl im Presbyterium war eine Arbeit aus dem 15. Jahrhundert mit hervorragenden filigranen Schnitzereien.

So bewegt wie die Geschichte des Gotteshauses war auch die Geschichte der Orgeln. Von 1408 an waren es meist kleinere Orgeln in der Nähe des Hochaltars, die den Priestergesang begleiteten. Die erste bedeutende Orgel übergab nach den Wirren des Dreißigjährigen Krieges der Orgelbauer Crell am 1. August 1657 an die Kirchenvorsteher der Elisabethkirche. Sie wurde auf dem "Banckischen Chor" (Stiftung Patrizierfamilie Bancke) am großen Westfenster aufgebaut. Die schönste Orgel für die Kirche errichtete der berühmte schlesische Orgelbauer Michael Engler. Unterhalb der Orgelempore (Westseite) lag das für König Friedrich den Großen erbaute "Königschor", von dem Polen 1946 den schlesischen Adler abschlugen. Die einmalige Barockorgel, ebenso das darunter liegende "Königschor", fielen dem Großbrand 1976 zum Opfer.

Der Verlust der Orgel schmerzt besonders: war sie doch nach der Passauer Domorgel die zweitgrößte Kirchenorgel Deutschlands. Der Orgelbau dauerte 11 Jahre bis 1761; das Werk hatte über 3000 Pfeifen und 3 Manuale. Das großartige Gehäuse (Orgelprospekt) schufen in einmaliger Kongenialität die besten Breslauer Handwerker und Künstler. Michael Engler konnte die Vollendung seines Werkes nicht mehr erleben- er starb 1760. Sein Sohn Gottlieb und sein Schwiegersohn Carl Ziegler vollendeten den Orgelbau in seinem Sinn.

Das Auffällige an der evangelisch gewordenen Elisabethkirche (1525) war, daß sie zahlreiche Kunstwerke aus vergangener katholischer Zeit durch Jahrhunderte rettete, was vorwiegend in den Seitenkapellen bis 1945 zu sehen war. Damit galt die Elisabethkirche als schönste Breslauer Pfarrkirche. Beim Brand 1976 ging fast alles verloren.

Lange fürchtete man danach um die Stabilität der Bausubstanz.

200 Jahre lang war die Elisabethkirche als "Erste Breslauer Haupt- und Pfarrkirche" Ordinationskirche des Stadtkonsistoriums, in der 1150 Ordinationen (Einsetzung evang. Pfarrer) vorgenommen worden sind.

Der letzte evangel. Geistliche an dieser Kirche, Lic. Dr. Joachim Konrad, hielt als letzter Stadtdekan von Breslau am 30. Juni 1946 die Abschiedspredigt unmittelbar vor Beginn der "offiziellen" Vertreibung der Deutschen durch den Raubstaat Polen.

Auszüge aus dieser Predigt s. unten

Am Eingang zum jetzigen Vorplatz der Elisabethkirche (Ecke 7-Kurfürstenseite/Naschmarkt am Ring) stehen 2 sog. Altaristenhäuser (Hänsel u. Gretel). Das waren bescheidene Unterkünfte für Hilfsgeistliche und andere Hilfskräfte als "Altardiener" (Altaristen) an der Elisabethkirche. Im rechten Haus befand sich das stadtbekanntes Molkereigeschäft "Käse-Böhm", im linken Haus ein großes Blumengeschäft. Auf dem Torbogen stehen die Worte MORS JANUA VITAE (Tod Tür z. Leben)

Betritt man den Vorplatz der Kirche, steht man vor einer "modernen" Skulptur in Form eines dicken Bronzewinkels. Auf einer Platte findet sich der Hinweis auf einen gleisam als "Weltheiligen" präsentierten Theologen namens Bonhoeffer. Merkwürdig, daß "moderne Künstler" Menschen meist ohne oder mit besonders kleinem Kopf darstellen (was denken die sich wohl dabei?).

Leider unterschlagen sog. "Kirchenführer" beim Hinweis auf die Skulptur in der Lebensläuferklärung wichtige Hinweise über seine Tätigkeit bei seinen zahlreichen Auslandsreisen- auch in der Kriegszeit.

So traf er sich u.a. in der Schweiz mit dem dortigen Chefagenten des britischen Geheimdienstes Visser T'Hooft. Auf dessen Frage, wofür er (Bonhoeffer) in der aktuellen Lage bete, gab er die Antwort: "Ich bete für die Niederlage meines Landes" (s. "Transparent-Extra Nr. 76, 2005, S.10). Wollte er damit sagen: Er bete für den Tod von Mio. Frauen, Kindern, Vertriebenen, Gefangenen, Gefolterten, Zerstörung der Städte, Raub von Land u. u. u.? Es war ja Krieg.

Dieser ihn kennzeichnende Satz: "Ich bete für die Niederlage meines Landes" fehlt auf der Gedenktafel.

Denkbar wäre dort auch sein Satz aus dem Gedankenaustausch mit seinem "Bruder im Geist" Karl Barth: "Aber das Bekenntnis muß gerettet werden, auch wenn ein ganzes Volk dafür zugrunde geht...Ich bete für die Niederlage...(s. Schröcke, Kriegsursachen.. S.125). Ach, wie war das mit Besuchen in Schweden beim britischen Geheimdienstvertreter Bischof (!) von Chichester (s. FAZ Net)?

Was hatte ihm wohl Canarias für seine Reisen mitgegeben?

Die evangelische Kirchengemeinde Berlin-Tiergarten hatte das Jahr 2025 zum Projektjahr Bonhoeffer gemacht. Im Rahmen der Veranstaltungsreihe wird auch ein Film über Stalins Spionage- u. Sabotageorganisation "Rote Kapelle" präsentiert. Die Veranstalter haben offenbar ganz verdrängt, daß unter Stalin die brutalste Christenverfolgung stattfand. **Bonhoeffer und Stalin?**

Erkannte doch schon 1965 Pastor Alexander Evertz: Abfall der ev.Kirche vom Vaterland.

W

Letzte evangelische und deutsche Predigt (Auszug)

in der St. Elisabethkirche zu Breslau

gehalten von Stadtdekan Lic. Dr. Joachim Konrad am 30. Juni 1946

Liebe Gemeinde!

Täglich rollen Züge mit Tausenden von Schlesiern am Freiburger Bahnhof ab. Sie müssen ihre Heimat verlassen, teils, weil man sie dazu zwingt, teils, weil keine Existenzmöglichkeit mehr für sie da ist. Wenn man diese Elendszüge (Viehwagen, oft auch Plattenwagen, von denen alte Leute auch Kinder nicht selten während der Fahrt herunterfielen) von polnischer Miliz bewacht Breslau verlassen sieht, krampft sich einem das Herz...Es fällt einem nicht leicht, den scheidenden Brüdern und Schwestern ein Wort zu sagen, das angesichts dieser fürchterlichen Not von wirklich tragender und tröstender Kraft ist...

Wenn nun all die menschlichen Hoffnungen zerschlagen werden, die wir für unsere Heimat hegten, wenn uns unsere Gemeindehäuser und Kirchen genommen werden, wenn

- Straßenzug auf Straßenzug evakuiert wird (polnisches Zitat: "du deutsch raus"),
- 1) dann redet doch Gott auch über das Unrecht, das uns geschieht....1)
 Ich glaube, erst die Abschiedsstunde läßt uns klar erkennen, was uns die Heimat bedeutet. Das Land unserer Väter und Kinder, das Land, dessen Charakter unser Wesen geprägt hat, das uns leiblich und seelisch ernährt hat, das Land, dessen Häuser und Straßen, Felder, Berge und Wälder uns ansprechen und anheimeln, wie sonst nie eine Landschaft, weil wir darin seit Generationen verwurzelt sind. Was bedeutet uns Breslawern die Elisabethkirche, ihre Mauern, ihre Glocken, ihre Orgel, ihre Gottesdienste?...
- Wir müssen die Dinge dieser Zeit gebrauchen- sagt Luther- wie der Schuster die Ahle, wie der Wanderer die Herberge. Und das gilt auch von dem kostbaren Gut unserer Heimat. Wenn es Gottes Wille ist, 2) müssen wir sie lassen....
- 2) Wir werden nicht in ein gelobtes Land "ziehen", wo Milch und Honig fließt. Wir wollen uns keine Illusionen machen. Wir werden im Reich drüben als unerwünschte "Gäste" erscheinen, als Leute, für die es eigentlich keinen Platz gibt und als Mitverzehrter der wenigen Vorräte mißgünstig aufgenommen werden. Wir kommen nicht als unangenehme Eindringlinge. Wir haben in besonderer Weise erfahren, was in Brand und Chaos und völliger Rechtlosigkeit allein hält....

Das arme zertretene Deutschland ist heute vor eine Frage gestellt, die es unabhängig von seinen Besiegern zu beantworten haben wird: auf welcher geistigen und seelischen Grundlage es weiter zu leben gedenkt. Will es in stumpfer Resignation seinem völligen Verfall entgegengehen? Will es in brutalem Egoismus und Materialismus den verwüstenden Kampf aller gegen alle aufnehmen? Will es in fieberndem Wahn Siegerideologien und Weltbeglückungslügen anheim fallen? Oder wird es Gottes Heimsuchung verstehen?

- Wir wollen Abschied nehmen von unserem geliebten Schlesien, wenn es Gottes Wille ist; 2); Abschied, wenn es sein muß, auch von unserer geliebten Elisabethkirche, die unsere Seele mütterlich umhegt hat....

Amen

Zwei Tage nach dieser Predigt, Dienstag, den 2. Juli 1946, wurde die Haupt- und Pfarrkirche St. Elisabeth zu Breslau von dem polnischen Wehrmachtsdekan Oberst Nowyk der deutschen evang. Gemeinde mit sämtlichen kirchlichen Geräten enteignet. Die Schlüsselübergabe hatte sofort stattzufinden. Sie wurde als polnisch-katholische Garnison- und Zivilkirche bereits am darauf folgenden Sonntag in Gebrauch genommen. Damit ist das seit 1525 bestehende Wahrzeichen der Reformation in Breslau und Schlesien der brutalen polnischen Gegenreformation zum Opfer gefallen.

HW

zu 1) Der polnische Bischof Wyszynski am 29. Juli 1951 im Breslauer Dom:
 "Die Austréibung der Deutschen war Gottes Fügung"
 Welchen Gott meinte er?

zu 2) Nein, Vertreibung ist nie Gottes Wille (Albert Schweitzer)
 Es waren die Neid-Sieger, die Land, was ihnen nicht gehörte dem polnischen Größenwahn zugeschanzt haben (s. Versailles und Folgen), nur um ein blühendes Wirtschaftsland als Konkurrenten auszuschalten (man lese englische Wirtschaftszeitungen)

Otto von Habsburg zum RECHT auf HEIMAT

Eine der wichtigsten Aufgaben heimatvertriebener Deutscher ist es, sich energisch dafür einzusetzen, daß die alte Heimat nicht vergessen werde. Es ist das schon darum wesentlich, weil uns die Geschichte gelehrt hat, daß nur jenes Recht, das man selbst aufgibt, verlorenght. Da für uns das Recht auf die Heimat ein wesentliches Menschenrecht ist, muß man allen jenen danken, die zur Aufrechterhaltung der Tradition Wesentliches beitragen.

Verpestet ist ein ganzes Land, wo schleicht herum der Denunziant

aus: Der wahre Jacob, Nr.8/1884

NACHDENKENSWERTES

"Wir haben wahrscheinlich- jedenfalls für eine gewisse Zeit- den Höhepunkt unseres Wohlstandes hinter uns. Es wird schwieriger. Wir werden auch das eine oder andere uns nicht mehr leisten können," erkannte immerhin Bundeskanzler Merz. Diese "Bilanz" soll alles sein seit der Regierung (?) Merkel? Merz (Geschichte ist offenbar nicht "sein Ding") vergaß an das Churchill-Wort zu erinnern: "Man muß die Deutschen fett und impotend machen, dann kann man sie am besten manipulieren."

Der Herausgeber erhielt von einem Leser die Zeitung "Jüdische Rundschau" vom 3.3.2021 mit einem Artikel des bekannten Journalisten Dirk Maxeiner, der die Entwicklung der letzten Jahrzehnte in Deutschland (besser BRD, Herausg.) in wenigen Zeilen zusammenfaßte. Der Bericht ist heute noch hochaktuell. Es ist eher schlimmer geworden:

Deutschland gälte "in der Welt mittlerweile als geschlossene Anstalt mit offenen Grenzen. Die Insassen sehen zwar keine weißen Mäuse, aber überall "Nazis" (also Leute, die Wert auf eine eigene Meinung legen und sich nicht über den politischen Tisch ziehen lassen- der Herausg.). Ortskundige sollten den Bereich weiträumig umfahren (...) So wollen die Insassen durch das Aufstellen von Windrädchen und das Abfackeln ihrer Autoindustrie den Rest der Welt retten. Sie wollen elektrisch fahren und knipsen ihre Kraftwerke aus. Sie ruinieren die Bauern, damit Lebensmittel teurer werden. Sie wollen keine Kinder mehr kriegen und 1) damit künftige Generationen retten (von wem?) 1) Sie glauben, sie seien Vorreiter und merken nicht, daß niemand hinterherreitet. Ihr Parlament hat mittlerweile 709 Mitglieder, aber nur noch eine erlaubte Meinung: das, so sagen sie, wäre eine wehrhafte Demokratie".

Während Deutschland in der Vergangenheit zwar nicht von allen geliebt, aber immerhin respektiert und vielfach bewundert wurde, sind wir heute, dank bundesrepublikanischer Politikerkaste, zum Gespött der ganzen Welt geworden, von der man lässig Geld abluchsen kann.

Spätestens hier stellt sich die Frage, ob es Unwilligkeit oder Unfähigkeit ist, was die Verantwortlichen in Politik, Wirtschaft und Medien antreibt, Entscheidungen zu treffen, die an die kulturelle und wirtschaftliche Substanz unseres Landes gehen.

Die freiwillige (!) Demontage des Industriestandortes Deutschland wurde, diesmal für alle erkennbar, 2011 mit dem Abschalten eines Teils der Kernkraftwerke beschleunigt. Unter der Überschrift "Klimarettung" wurden irrwitzige Projekte und materielle Erschwernisse für die Bevölkerung initiiert. Offenbar fehlt den "Grünlingen" ein Hauch Geschichtskennntnis und Verstand: Klimawechsel- auch drastische- hat es in der Erdgeschichte immer gegeben; vor 13000 Jahren (Sekunden in der Erdgeschichte) lagen über Berlin 600m Eis- Eiszeit nennen wir das.

Da dies nur ein Teil einer Gesamtstrategie ist, mußte an weiteren Stellschrauben gedreht werden: Die ungesteuerte Einschleusung von Millionen kulturfremder Menschen, (forderte Buka Merkel- im Kommunismus erzogen- in afrikanischen Zeitungen nicht dazu auf?) die nicht nur zur Überfremdung Deutschlands beiträgt, sondern auch der arbeitenden Bevölkerung immense finanzielle Lasten aufbürdet. Nur wenn man sich das Gesamtbild der verheerenden deutschen Politik anschaut, wird klar: Unwilligkeit und Unfähigkeit gehen bei unseren "Eliten" Hand in Hand.

zu 1) Während Fremdlinge als "Bereicherung" willkommen geheißen werden (Refugees welcome), die meist als "Kunden" auf deutsche Kosten vom Sozialamt über Jahre üppig "gefüttert" werden, sind eigene deutsche Kinder nicht als wirkliche Bereicherung willkommen. So wurden über die Jahre deutsche Kinder (man erkennt den neuen Menschen schon früh am Pulsschlag) millionenfach im Mutterleib zerfetzt (beschönigend Abbruch geheißen- s. Film "Der stumme Schrei" in Schlesien-Bibliothek). Gewisse "fortschrittliche" Ärzte dürfen hierfür noch werben. Ärzte sollen Leben retten, nicht zerstören. Nachzählen von Fingern und Gliedmaßen im "abgesaugten Brei" als ärzteleistung?

Es sind genau die Kinder, die heute für Lehrstellen fehlen.

Was derzeit als "Vielfalt" verkauft wird, ist in Wirklichkeit nichts als Einfalt, die die real existierende sog. Vielfalt komplett negiert.

Die DDR ging unter, weil das Volk aufstand, die BRD geht unter, weil das Volk schläft.

HW nach Vorlage IIN

Schlesien-Bibliothek

Herr Dr. Hans Weinert, Leiter der Schlesien-Bibliothek unter dem Patronat von AG Ostmitteleuropa e. V. (AGOM) und Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin in der Brandenburgischen Straße 24 in Steglitz, freut sich über personelle und finanzielle Unterstützung für die Schlesien-Bibliothek.

Konto H.J. Weinert

DE66 1004 0000 0593 9079 00

Stichwort Schlesien

Spenden für die Schlesienbibliothek:

Bis 50 €: Familie Schwarz; <50 bis >60 €:

H.Döring, Fam. Lessing, H. Liebehenschel,

Anonym 1; <60 – 90 €: Anonym 2, Fr. Breß.-

Allen Spendern für die vorbildliche Unterstützung ein großes Dankeschön.

Wenn eine **Spendenbescheinigung** benötigt

wird, so muss auf das Konto der AG

Ostmitteleuropa e. V. eingezahlt werden:

DE39 1001 1001 0006 5004 109

Stichwort: Schlesien-Bibliothek.

Veranstaltung in der Schlesien-Bibliothek

Brandenburgische Straße 24, 12167 Berlin

Ruf: 030-257 97 533:

Do, 13.11.25, 16:00 Uhr: Dr. Hans Weinert:
Die Kirchen von Schweidnitz.

Schlesische Kulturveranstaltungen:

im „Haus Am Mühlenberg“, Am Mühlenberg 12 in 10785 Berlin-Schöneberg, jeweils am 3. Sonnabend im Monat, 15:30 Uhr. Das Haus ist barrierefrei.

Fahrverbindungen: Bus 104, M 46, U-Bhf. Rathaus Schöneberg.

- Interessenten willkommen -

18.10.25: Film: Der alte und der junge König; Weinbau in Schlesien.

15.11.25: Dr. Hans Weinert: Ruhland – Schlesiens westlichste Stadt.

20.12.25: Vor-Weihnachtsfeier – Brauchtum zum Jahreswechsel

Vortragsveranstaltungen der AGOM

freitags, 19 Uhr, im Bürgertreff S-Bhf. Lichterfelde West, Hans-Sachs-Straße 4 D, 12205 Berlin:

Fr, 17.10.25: Das Ende der Illusion, von der Juniorpartnerschaft zur Feindschaft. Bruchlinien im deutsch-polnischen Verhältnis 1938-1939. Teil 2. (mit Medien).

Vortrag von Hanno Schult, Berlin.

Fr, 21.11.25: Besonderheiten schaffen Vielfalt auch in der Märchenwelt. Lesung zu den „36. Berliner Märchentagen: Märchen und Geschichten über Hindernisse und wahre Stärke“. (Mit Medien). Wir lesen, Sie hören...

Fr, 12.12.25: Vorweihnachtlicher Advent: Geschichten aus dem Osten, verbunden mit feierlichem Beisammensein.

*

Landsmannschaft Westpreußen e. V.**Vortragsveranstaltungen**

montags, 18:30 Uhr, im Theater-Coupé, Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin:

Mo, 06.10.25: Das Pressewesen in Westpreußen bis 1945 unter besonderer Berücksichtigung von Danzig als Pressestandort. (mit Medien).

Vortrag von Dr. Matthias Lempart, Berlin.

Mo, 10.11.25: Einheit und Vielfalt – Besonderheiten in der Märchenwelt. Lesung zu den „36. Berliner Märchentagen: Märchen und Geschichten über Hindernisse und wahre Stärke“. (Mit Medien).

Lesungen durch Ute Breitsprecher, Brigitte Saalfeld u.a.

Mo, 08.12.25: Der Kampf zwischen Schweden und der polnisch-litauischen Rzeczpospolita um die Fluss-mündungen von Düna (Riga) und Weichsel (Danzig) 1600 – 1706. (mit Medien). Vortrag von Hanno Schult.

Westpreußischer Gesprächskreis

Jeweils sonnabends, 15:00 Uhr,

Restaurant „Ännchen von Tharau“,

Rolandufer 6, 10719 Berlin,

S-/U-Bahnhof Jannowitzbrücke.

11.10.25: Bericht vom Westpreußen-Kongress; unsere Teilnahme an den 36. Berliner Märchentagen.

06.12.25: „Ein Jahr ging vorüber, ein neues Jahr kündigt sich an“ - Wir blicken zurück, wir blicken voran, im Schein adventlicher Lichter!

Tagesfahrt nach Greifswald, Sb. 04.10.2025

Stadtführung (Diplom-Geograph Reinhard M. W.

Hanke) mit Besuch des Pommerschen

Landesmuseums

Teilnehmergebühr für Mitglieder: € 15,00;

Gäste, € 25,00.

Bahnfahrt auf eigene Kosten im RE (Deutschlandticket oder RE- Fahrkarte).

Anmeldung ab sofort mit Zahlung der Teilnahmegebühr auf unser Konto

bei der Postbank Berlin

IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01

*

Treffen Heimatkreis Schneidemühl

Restaurant „Ännchen von Tharau“, Rolandufer 6, 10719 Berlin, S-/U-Bahnhof Jannowitzbrücke.

Sonnabend, 13.12.25, 14 Uhr.

*

Kontakt zu AG Ostmitteleuropa e. V. AGOM

und Landsmannschaft Westpreußen e. V.

Berlin: Vorsitzender Reinhard M. W. Hanke,

Brandenburgische Straße 24 Steglitz, 12167

Berlin, Ruf: 030-257 97 533 (AA mit

Fernabfrage), Fax auf Anfrage

Redaktionsschluss für Nr. 15: 29.12.2025.